Nr. 116. Donnerstag, 26. Mai (Phil. Ner.) 1887.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags **2 Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements
für den Monat Juni
zu ⅓ des Quartalpreises können bei allen Postanstalten, bei unsern Boten, sowie in unserer Expedition aufgegeben werden
Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Jos. Broix.

Papst Leo XIII. über die kirchliche Lage, insbesondere über das preußische Kirchengesetz.

Ueber die Allocution des hl. Vaters geht der ‚Germania' folgendes ausführliche Privattelegramm zu:

Rom, 24. Mai.

In dem heutigen geheimen Consistorium hielt der Papst eine Allocution, worin er seiner Freude Ausdruck gibt über das mit Preußen geschlossene kirchenpolitische Abkommen. Der Papst zählt die früheren traurigen Verhältnisse auf und erklärt, daß er während der Verhandlungen Vertrauen auf Erfolg hatte, quia operae nostrae sciebamus praeter episcopos sincere valideque suffragari catholicos e coetu legumlatorum constantissimos in optima causa viros, quorum instantia concordiaque fructus ecclesia capit non exiguos expectatque in posterum pares, — weil wir wußten, daß unsere Bemühung, außer von den Bischöfen, aufrichtig und nachdrücklich unterstützt werde von den Katholiken aus dem Parlamente, jenen Männern, welche sich als die standhaftesten Vertreter der besten Sache erwiesen haben, und aus deren nachdrücklicher Beharrlichkeit und Eintracht die Kirche nicht geringe Vortheile gezogen hat und noch gleiche Vortheile **für die Zukunft erhofft.** Diese Hoffnung wurde vermehrt, weil augusto Germanorum imperatori itemque rerum publicarum administris aequitatem et consilia pacis placere sine ulla dubitatione cognoveramus — weil wir zweifellos erkannt hatten, daß bei Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und ebenso bei seinen Staatsministern billige Friedensvorschläge Anklang fänden.

Das neue Gesetz vernichtete theilweise, theilweise milderte es Bestimmungen früherer Gesetze; certe asperrimo illi certamini, quod ecclesiam afflixit nec civitati profuit finis impositus — sicher ist jenem erbitterten Kampfe, welcher die Kirche schädigte und dem Staate keinesfalls nützte, ein Ziel gesetzt. Quodsi nonnulla restant, quae catholici non sine causa desideranti, meminisse oportet, plura esse et longe maiora, quae consecuti sumus, wenn noch eine Anzahl Puncte übrig bleiben, hinsichtlich deren die Katholiken nicht ohne Grund Wünsche hegen, so muß man sich erinnern, daß Mehreres und weit Größeres wir erreicht haben. Der Papst zählt nun das Erreichte auf und fährt fort: Quod ad reliqua nequaquam cunctabimur in cursu consiliorum nostrorum perspectaque augusti principis voluntate itemque animo ministrorum eius est sane, cur velimus, ut quotquot sunt ex ea gente catholici erigant sese et confirment. Meliores enim res non diffidimus consecuturos.

In Anbetracht dessen, daß wir zur Erreichung des Uebrigen nicht säumig sein werden im Verlauf unserer Verhandlungen, und nach Erkenntniß des guten Willens des erhabenen Monarchen und ebenso der Gesinnung seiner Minister, ist sicherlich Grund vorhanden, warum wir wünschen, daß an dem Erreichten die deutschen Katholiken sich aufrichten und stärken. Denn wir hegen nicht den geringsten Zweifel, daß wir noch Besseres erreichen werden. Auch in anderen Ländern Deutschlands ist Hoffnung auf Besserung. Der Großherzog von Hessen hat einen Gesandten mit Friedensvorschlägen geschickt. Besonderer Wunsch nach Frieden herrscht auch in Italien. Zum Zustandekommen des Friedens ist aber nöthig, daß der Papst keiner Gewalt unterworfen ist und volle Freiheit hat.

Deutschland.

CPC. **Berlin.** 24. Mai. Reichstag. Eingegangen ist der Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes betr. die Postdampfschiffverbindung mit überseeischen Ländern.

In die Tagesordnung eintretend ertheilt zunächst das Haus Decharge für die Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für das Etatsjahr 1884/85, verweist den Bericht der Reichsschuldencommission an die Rechnungscommission und beschließt auf Antrag der Geschäftsordnungs-Commission, die Ermächtigung zur Einleitung des strafrechtlichen Verfahrens gegen den Abgeordneten Grad nicht zu ertheilen.

Hierauf wird in die zweite Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen eingetreten.

Derselbe will die Lücken der bisherigen Gesetzgebung über die Unfallversicherung der Bauarbeiter ausfüllen. Durch das Gesetz von 1884 sind zwar die bei den Hoch- und Brunnenbauten beschäftigten Personen versichert, und durch das Ausdehnungsgesetz von 1885 die bei der Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-, Heeres- und Marineverwaltung beschäftigten Bauarbeiter, es fehlte aber bisher noch die Versicherung der bei Tief- (Erd- und Wasser-) Bauten beschäftigten Personen.

Die Versicherung dieser Personen soll nun erfolgen, theilweise durch die Bildung einer das ganze Reich umfassenden Berufsgenossenschaft, theilweise durch besondere Versicherungsanstalten für Tiefbauten, die außer bei obiger Reichsberufsgenossenschaft noch bei den 13 bestehenden Berufsgenossenschaften für Hochbauten errichtet werden sollen. Die Reichsberufsgenossenschaft für Tiefbauten soll die in einem gewerbsmäßigen Baubetriebe, bei Eisenbahn-, Canal-, Wege-, Strom-, Deich- und ähnlichen Bauarbeiten beschäftigten Arbeiter umfassen. Derselben können auch das Reich, die Bundesstaaten und die Communalverbände beitreten, wenn sie solche Bauten ausführen lassen. Dagegen sollen bei den Versicherungsanstalten alle die Arbeiter versichert werden, die von Unternehmern, die solche Bauten nicht gewerbsmäßig, sondern in eigener Regie ausführen lassen, beschäftigt werden. Die laufenden Reparaturen an landwirthschaftlichen Gebäuden und die zum Wirthschaftsbetrieb gehörenden Bauarbeiten sollen unter das landwirthschaftliche Unfallversicherungsgesetz fallen. Die Prämien für die bei kleinen Regiebauten beschäftigten Arbeiter sollen bei den von einem Unternehmer in einem Jahre ausgeführten Bauarbeiten von weniger als sechs Arbeitstagen auf die Gemeinden oder Kreis-

---

Im Hause Immendorf.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

7) (Fortsetzung.)

„Wozu diese Reminiscenzen der Vergangenheit?" unterbrach ihn Ulrike, „sie gehören nicht hierher. Antworte mir —"

„Gleich, Tante, es lief mir nur durch den Sinn, was Alles dazu beigetragen, um mich zu einem gehetzten Flüchtling zu machen. Schließlich, wenn man arm und heimathlos, ohne Beschäftigung zu finden, ganz heruntergekommen ist, gehört nur ein Ungefähr dazu, um der Polizei verdächtig und zum Verbrecher gestempelt zu werden,"

„Ulrich!" sprach die Tante, seine Hand ergreifend, „darf ich Deinen Worten entnehmen, daß Du schuldlos verfolgt wirst? Antworte mir offen, wie Du es als Knabe, als Jüngling stets gethan, und ich will Dir glauben, da Du bei all' Deinen Fehlern mich doch niemals belogst."

Ein freudig stolzes Lächeln überflog des Mannes Antlitz; er umspannte mit festem Druck ihre Hand und versetzte, ihrem angstvoll fragenden Blick begegnend: „Ich bin schuldlos, Tante Ulrike! Ein Anderer, dem ich blindes Vertrauen geschenkt, hat dasjenige an sich selber begangen, für welches ich büßen soll."

„Du kennst den Verbrecher und verbirgst Dich unnöthig, Ulrich?" fragte Ulrike entsetzt. „O, täusche meinen festen Glauben an Deine Wahrhaftigkeit nicht."

„Ich thue es nicht, bei dem Andenken meiner Mutter, das ich stets heilig gehalten, schwöre ich's Dir! — Mit meinen Irrfahrten, meinen Kämpfen und dem jammervollen Leben der letzten Jahre will ich Dich verschonen, — ich habe es zu Wasser und zu Lande versucht und gefunden, daß ein junger Mann, welcher zwar mit noblen Eigenschaften, aber nur mit einem Flickwerk geistiger Kenntnisse und unpractischem Sinn ausgerüstet, in die Welt hinaussteuert, es schließlich in der Existenzfrage nicht mit dem einfältigsten Bauernburschen, dessen Capital nur einzig in roher Kraft besteht, aufzunehmen vermag. Weg damit! — Doch tröste Dich, Tante Ulrike, mit der Versicherung, daß ich meinen Namen sofort abgelegt und nur noch als Adam Sturm existire. Ein trefflicher Name, nicht wahr?" setzte er ironisch hinzu. „Sollte ich doch einen neuen Adam anziehen, als man mich so väterlich in den Sturm der Welt hinausstieß. Nun also, ich lernte in Australien einen Mann kennen, der ebenfalls ein Deutscher und gebildeten Kreisen entstammte. Gegenseitige Bildung und Neigung schloß unsere Freundschaft, und wir waren bald, wie man zu sagen pflegt, ein Herz und eine Seele. Auch er hatte sich, wie ich glaube, einen anderen Namen beigelegt, um seine Familie nicht zu compromittiren, und wir waren schweigend darin übereingekommen, unsere Namen und Abstammung als persönliches Geheimniß zu bewahren. John Walter, wie er sich nannte, war wie ich ein verlorener Sohn, noch einige Jahre jünger und auch ärmer als ich, da ich endlich als Bereiter eine mir zusagende Beschäftigung gefunden hatte. Ich theilte Alles mit ihm, denn Du kannst es nicht ahnen, Tante, wieviel ein guter Kamerad, dem man vertraut, in der Fremde werth ist. Das sind nun gerade zwei Jahre her, ich fühlte mich zum ersten Male wieder glücklich und zufrieden, und wünschte keine Veränderung, weil auch mein Freund durch meine Vermittelung Beschäftigung erhalten. Es mögen dreiviertel Jahr her sein, als John eines Abends nicht in unsere gemeinschaftliche Wohnung zurückkehrte. Ich begab mich zu seinem Arbeitgeber und erfuhr, daß er an diesem Tage überhaupt sich nicht habe sehen lassen. Er hatte am Morgen bei Tagesanbruch mit mir wie gewöhnlich die Wohnung verlassen und da ich an diesem Tage, wie er wußte, eine Reise machen mußte, so konnte ich erst am Abend, anstatt wie sonst Mittags, zum Essen heimkehren. Kurz und gut, John war fort, um nicht wieder zu kommen, er hatte mich schmählich hintergangen und beraubt, indem er meine nicht geringen Ersparnisse an sich gebracht und mit einem deutschen Dampfer nach Europa abgesegelt war."

Ulrich hielt inne, fuhr leicht mit der Hand über die Stirn und goß hastig ein Glas Wein hinunter, während Tante Ulrike mit unbeweglichem Antlitz zuhörte.

„Ich verspottete mich selber ob meiner Thorheit, einem Menschen wieder einmal vertraut zu haben," fuhr der junge Mann jetzt rascher fort, „und empfand nur noch das Gefühl der Rache. — Ein glücklicher Zufall brachte mir einen für meine Verhältnisse bedeutenden Gewinn, kurz entschlossen benutzte ich die erste Gelegenheit, nach Europa zurückzukehren, um den Betrüger zu erwischen und selber Gericht an ihm zu üben. So kam ich auch nach England, von dort hierher —"

Er brach kurz ab, um wieder zu trinken, und wieder hinderte Ulrike ihn daran.

„Willst Du den schlimmsten Abschnitt Deines Berichtes durch Wein trüben?" fragte sie ernst, „was brachte Dich mit dem Gesetz in Conflict, Unglücklicher?"

„Ich will nichts trüben, nichts verwirren, Tante!" versetzte er bitter lächelnd, „nur die strengste Wahrheit berichten. Ich kam nach Hamburg und traf hier den Steuermann des Dampfers, mit welchem John die Ueberfahrt gemacht. Von ihm erfuhr ich, daß der Passagier wahrscheinlich nach Wien gegangen sei, was immerhin anzunehmen war, da John einer österreichischen Familie entstammte. Ich reiste also sofort nach Wien, wo ich die Hälfte meiner Baarschaft einbüßte —"

„Am Spieltisch vermuthlich", schaltete Ulrike mit strenger Miene ein.

„Was willst Du, Tante?" erwiderte der Neffe achselzuckend, „bin ich nicht der Sohn meines Vaters? Ein echter Immendorf? — Du wirst in unserer Familien-Chronik gelesen haben, daß die passionirten Spieler seit dem vorigen Jahrhundert vielfach dort verzeichnet stehen, Unser Vorfahr, der trapfere Sigismund —"

„Ja, ja, er soll allerdings ein Freund der Würfel und des Bechers, nebenbei aber auch ein ruhmreicher Held und ein Edelmann in des Wortes bester Bedeutung gewesen sein. Vergleiche Dich um Alles in der Welt nicht mit diesem stolzen Adler unseres Geschlechts!"

Ulrich heftete den finsteren Blick auf das jetzt ungewöhnlich strenge Antlitz der Tante.

„Verzeih' mir die Vermessenheit," sprach er mit unterdrücktem Hohn, „doch erlaube mir auch, zu meiner Vertheidigung anzuführen, daß ich nur gar zu gern mir jenen ruhmreichen Adler unsers Geschlechts zum Vorbild genommen hätte, wenn der gestrenge Vater es erlaubt, mir die militärische Carrière, zu welcher Neigung uad Anlage mich unwiderstehlich hinzogen, nicht grausam verschlossen hätte."

„Ich weiß", nickte Ulrike milder, „doch war Dein Vater im Recht, weil das Vermögen dazu fehlte —"

„Welches er durchgebracht —"

„Schweig! — ich will den Todten nicht durch den Mund seines eigenen Sohnes beschimpfen lassen. Es war allerdings ein großes Unglück für Dich, mein armer Junge!" setzte sie leise und mit einem tiefen Seufzer hinzu, „das Studiren war nun einmal Deine Sache nicht, obwohl der heutige Officier auch nur durch gründliches Wissen und Können sich emporschwingen kann."

Ach, das hätte ich schon mir aneignen wollen, Tante, nur Wust alter Sprachen, besonders das Griechische war mir in der Seele verhaßt, da man alle Zeit darauf verwenden mußte, um mitzukommen, obwohl die Kriege jener alten Helden mich stets begeisterten. O, es gibt nichts verhängnißvolleres im Menschenleben als ein verfehlter Beruf, weil es in der Regel ein zweckloses Leben bedeutet."

Ulrike schwieg, doch blickte sie mit schmerzlichem Mitleid auf den gebeugten Mann, den letzten männlichen Nachkommen des einst so ruhmreichen Geschlechts, der, ein geächteter Flüchtling, unter dem Dache seiner Ahnen vor dem Gesetze Schutz gesucht hatte.

(Forts. folgt.)

und Provincialverbände jährlich umgelegt werden, weshalb auch derartige von nicht gewerbsmäßigen Bauunternehmern oder von Haus- und Grundeigenthümern ausgeführte Bauarbeiten nicht erst zur Versicherung angemeldet werden müssen.

Die §§ 1—3 der Vorlage werden debattelos angenommen.

§ 4 handelt von der Organisation der Versicherung.

Abg. Dr. Barth (dfr.): Wir müssen gegen das Gesetz stimmen, weil die Berufsgenossenschaften gezwungen werden sollen, für Personen Versicherungsanstalten zu errichten, die ihnen gar nicht angehören, und weil die Gemeinden, also die Gesammtheit, bei kleineren Regiebauten die Unfalllasten tragen sollen. Auch sonst erscheint uns die vorgeschlagene Organisation zu complicirt.

Staatssecretär v. Bötticher: Nach der Entwickelung, welche die berufsgenossenschaftliche Organisation der Unfallversicherung bei uns genommen hat, wird Niemand mehr sagen können, daß dieselbe undurchführbar sei, namentlich so lange nicht, als nicht ein besserer Weg vorgeschlagen wird. Wenn wir in dieser Vorlage theilweise von der bisherigen Organisation abgewichen sind, so geschah es mit Rücksicht auf die Eigenartigkeit der Erd- und Wasserbauten. Im Uebrigen danke ich der Commission für die eingehende, gründliche und schnelle Erledigung der Vorlage.

Abg. Schrader schließt sich den Bedenken seines Fractionsgenossen Barth an und hebt besonders hervor, wie durch die fortgesetzten Novellen zum ersten Unfallversicherungsgesetz die ganze Materie immer unübersichtlicher werde, so daß sich schon heute kein Mensch ohne Bibliothek mehr in diesen Gesetzen zurecht finde. Manche Bestimmungen würden kaum nach 6stündigem Lesen verständlich. (Heiterkeit.)

§ 4 wird mit großer Mehrheit angenommen.

Desgleichen die §§ 5—9.

§ 10 bestimmt, daß die Mittel zur Deckung der Entschädigungsbeiträge und der Verwaltungskosten von den Mitgliedern der Berufsgenossenschaften durch Beiträge aufgebracht werden. Die Beiträge sind so zu berechnen, daß der Capitalwerth der der Berufsgenossenschaft im abgelaufenen Rechnungsjahr zur Last gefallenen Renten gedeckt wird.

Abg. Barth (dfr.) spricht seine Genugthuung darüber aus, daß die Commission hier das Umlageverfahren aufgegeben habe und zu dem von der deutschfreisinnigen Partei stets befürworteten Deckungsverfahren übergegangen sei.

Staatssecretär v. Bötticher meint, daß die Commission ein Aufgeben der alten, für die Unfallversicherung maßgebend gewesenen Grundsätze keineswegs ausgesprochen habe. Es sei für sie lediglich die Erwägung maßgebend gewesen, daß es sich hier um ein in der Praxis sehr flüssiges Gewerbe handele, bei dem eine größere Sicherheit gegen eine zu große Belastung der Zukunft geschaffen werden müsse. Er wünsche auch heute noch das Umlageverfahren festgehalten zu sehen und glaube, daß eine genügende Garantie gegen eine zu große Belastung der Zukunft durch den in der Regierungsvorlage vorgesehenen hohen Reservefonds gegeben sei. Sollte jedoch der Reichstag das Deckungsverfahren adoptiren, so werde er auch einen solchen Beschluß vor dem Bundesrathe vertreten. Es handle sich eben hier nicht darum, starr an einem Principe festzuhalten, sondern etwas Practisches zu schaffen.

§ 10 wird darauf angenommen.

Der Rest des Gesetzes (§§ 11—51) wird ohne jede Debatte nach den Vorschlägen angenommen.

Hiermit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr: Zuckersteuervorlage. Auf Anfrage des Abg. Dr. Windthorst theilt der Präsident mit, daß er dem Hause morgen vorschlagen werde, sich bis zum 7. Juni zu vertagen.

Schluß 2½ Uhr.

□ **Berlin,** 24. Mai. Vor einigen Tagen ist dem Bundesrath der Entwurf zu einem neuen Communalgesetz in den Reichslanden zugegangen, der ein Glied in der Kette der neuen Maßregeln im Elsaß ist, aber auch an die Ausnahmemaßregeln in den polnischen Provinzen erinnert. Wie in den antipolnischen Maßregeln, geben bei dieser für das Elsaß bestimmten Vorlage politische Gründe den Ausschlag; wie dort, so ist es auch hier auf eine Ausdehnung der Regierungsbefugnisse abgesehen, wie wir sie sonst im Reiche oder in anderen Provinzen Preußens nicht finden. Die zunächst sich aufdrängende Frage: liegt denn ein practisches Bedürfniß für die Aenderung vor? müssen wir entschieden verneinen. Die noch in den Reichslanden bestehende französische Gemeindeverfassung gibt der Regiernng das weitgehende Recht, alle Bürgermeister zu ernennen. Beschränkt ist dieses Recht nur durch die Bestimmung, daß der Ernannte aus der Zahl der von der Gemeinde erwählten Gemeinderäthen genommen werden muß. Der Ernannte verwaltet dann das Amt als Ehrenamt und natürlich auch unbesoldet. 17 Jahre lang ist die Regierung mit diesen Bestimmungen ausgekommen und zwar um so leichter, als sie, vielfach von dem weiteren Rechte Gebrauch machend, Bürgermeister und Gemeinderäthe suspendirte und die Gemeindeverwaltung durch Commissare führen ließ. Jetzt wird nun plötzlich gefordert: 1. die Regierung soll berechtigt sein, ganz beliebige, auch der Gemeinde nicht angehörige Personen zu Bürgermeistern zu ernennen und 2. die neuernannten Bürgermeister sollen eine Besoldung erhalten, deren Höhe von der Regierung festgesetzt wird. Wie wird nun diese Aenderung begründet? Die Motive, die sehr kurz ausgefallen sind, machen aus den politischen Erwägungen, von denen man ausging, kein Hehl. Allerdings wird auch darauf hingewiesen, daß eine definitive Ordnung der Gemeindeverwaltung für eine längere Zeit, als die jetzt bestehende 3jährige Wahlperiode, nothwendig sei; aber die politischen Gründe treten doch sehr in den Vordergrund wenn es z. B. in den Motiven heißt: daß die der Regierung durch das Gesetz bei der Ernennung der Gemeindevorsteher auferlegte Beschränkung weder den Interessen der Gemeinden, noch dem Bedürfniß der Verwaltung, noch dem allgemeinen politischen Interesse entspricht." Dieses politische Interesse scheint um so mehr im Vordergrunde zu stehen, als in den Motiven von der „politischen Gesinnung" und „deutschfeindlichen Einflüssen" die Rede ist. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß die Thätigkeit der Bürgermeister in größeren Städten eine so umfangreiche ist, daß sie die ganze Zeit eines Mannes in Anspruch nimmt und also Besoldung erheischt. Daher rührt es, daß man schon jetzt solchen Bürgermeistern in der Form von Repräsentationsgeldern gewisse Summen zukommen ließ. Wir würden auch nichts dagegen haben, daß das Gehalt für die Bürgermeister größerer Städte gesetzlich fixirt würde, aber wozu im Elsaß den letzten Rest der communalen Selbstverwaltung gänzlich beseitigen? Mit Recht weist die ‚Freis. Ztg.' darauf hin, daß im Elsaß doch dasselbe möglich sein müsse, was in polnischen und dänischen Städten möglich ist. Also die Regierung will den Gemeinden ganz beliebige Bürgermeister zusenden, die Gemeinden sollen sie besolden, aber selbst nicht das geringste Vorschlagsrecht besitzen. Die Folge würde wohl die Anstellung altdeutscher Subaltern-Beamten sein, welche wohl meistens Protestanten wären, die Ortsverhältnisse wenig kennen und wenig Vertrauen finden würden. Sympathien würde also dieses neue Communalgesetz in keinem Falle bei den Bewohnern der Reichslande erwecken. Daher sehen wir nicht ein, weshalb man, falls mit dem französischen Communalgesetz nicht auszukommen ist, nicht eine Gemeindeordnung nach deutschem Muster einführt: Wahl des Bürgermeisters durch den Gemeinderath und Bestätigung durch die Regierung. Das Organ der Nationalliberalen, die ‚Nat.-Ztg.', die natürlich sofort mit ihrem Ja zu der Vorlage bereit sind, meint, das würde eine Menge von Nichtbestätigungen und Conflicten herbeiführen. Indessen den Elsässern wird allgemein ein ruhiger gesetzlicher Sinn nachgesagt und Vertrauen erwirbt man sich nur durch Vertrauen, nicht durch Ausnahmemaßregeln und strammes Anziehen der Zügel. Leider aber ist von der jetzigen Mehrheit des Reichstages nicht zu erwarten, daß sie unter Ablehnung der Vorlage die Einführung des deutschen Communalgesetzes für die Reichslande fordern wird.

□ **Berlin,** 24. Mai. Meine gestrige Meldung über das Befinden des Kronprinzen wird heute von der ‚Kreuzztg.' mit dem Bemerken bestätigt, daß der hohe Patient an einer starken anhaltenden Heiserkeit leidet, daß die ärztliche Untersuchung auch das Vorhandensein einer Wucherung ergeben, doch sei letztere nicht bösartigen Characters und erfordere keine Operation. Das Allgemeinbefinden des Kronprinzen ist fortgesetzt ein befriedigendes, er hält sich jedoch von öffentlichen Acten fern und geht oder fährt mit den Seinigen spazieren. — Der Reichstag wird morgen seine Pfingstferien beginnen. Die Wiederaufnahme der Arbeiten dürfte, wie der Präsident heute mittheilte, am 7. Juni, also am Dienstag nach dem Dreifaltigkeitsfeste beginnen. In der heutigen Branntweincommissionssitzung, welche die zweite Lesung begann, wurde der Antrag Gamp abgelehnt, der nichts Geringeres forderte, als daß der Staat denjenigen Brennern, die ihren ungereinigten Branntwein bisher direct als Trinkbranntwein abgaben, auf Kosten der Steuerzahler die zur Reinigung erforderlichen Apparate beschaffe. Ungereinigter Branntwein wurde bisher nur im Osten zum Verbrauch abgegeben. Der Antrag bedeutete also ein Extrageschenk an die östlichen Brenner und eine Prämie für deren bisherige Liebenswürdigkeit eigener Art. Gamp war schließlich selbst so gescheut, seine Forderung zurückzuziehen. — Das ‚Echo der Gegenwart' bringt in seiner letzten Wochenrundschau so scharfe Aeußerungen gegen diejenigen Mitglieder des Centrums, die in der Commission sich im Ganzen für die Vorlage ausgesprochen haben, daß die ‚Nordd.' aus dem Artikel Capital für ihre Zwecke schlagen zu können glaubt. Doch das ist eine Sache, die das Aachener Blatt allein angeht. Wenn das Kanzlerblatt daran die Vermuthung knüpft, diese Leistung sei nicht Original des ‚Echo', sondern ihm aus einer Berliner Centrumscorrespondenz „polnischer Zunge" zugeflossen, so sei der Verdächtigung gegenüber constatirt, daß in Berlin überhaupt keine „Centrumscorrespondenz polnischer Zunge" existirt. — Die ‚Nordd.' tritt heute für ein Reichsgesetz gegen den Geheimmittelschwindel ein. Die katholische Presse hat das längst gefordert und sicher würde das Centrum es dabei nicht an Mitwirkung fehlen lassen.

— Zum Befinden des Kronprinzen. Die Cur in Ems hat, wie jetzt feststeht, die seit längern Zeit vorhandene entzündliche Schwellung am Kehlkopfe des Kronprinzen nicht zu beseitigen vermocht. Zu der Consultation über das Kehlkopfleiden war, wie bereits mitgetheilt, auf Wunsch der Kronprinzessin und der Königin Victoria der englische Specialist, der berühmte Dr. Morell Mackenzie aus London, daselbst zugezogen. An der Consultation nahmen die Professoren Gerhardt, v. Bergmann und Tobold nebst dem Leibarzt Dr. Wegner theil. Nach dem Urtheil der Aerzte besteht die Affection in einer entzündlichen Neubildung am Stimmbande, die nicht größer als eine Linse ist. Auf Wunsch der Aerzte wurde von Prof. Tobold am Sonnabend ein operativer Eingriff in die Anschwellung im Kehlkopf vorgenommen, um an einer Probe der Geschwulst die Ursachen derselben näher festzustellen. Mit der Untersuchung dieser Probe wurde Prof. Virchow beauftragt. Nach dem schriftlichen Gutachten des letzteren soll die Neubildung am Stimmbande einen gefährlichen Character nicht tragen.

Der ‚Nationalzeitung' wird noch geschrieben: „Nach unseren Informationen wäre eine Operation in den letzten Tagen in Erwägung gekommen, hat aber nicht stattgefunden. Die Thätigkeit der Aerzte hat sich bis jetzt auf die eingehendste Untersuchung beschränkt.

— Dr. Mackenzie, welcher zur Consultation des Kronprinzen hierher berufen wurde, verlängert seinen Aufenthalt in Berlin, woraus die ‚National-Zeitung' schließt, daß das Ergebniß der bisherigen Untersuchung nicht entscheidend war. (‚K. Vztg.')

— Zur Allocution des heil. Vaters schreibt die ‚Germ.': „Den Hoffnungen des h. Vaters schließen wir von ganzem Herzen uns an. Möge endlich auch in Italien der auch dort sich immer mehr ausbreitende „Wunsch nach Frieden" in festen, greifbaren Thatsachen wenigstens den Anfang seiner Erfüllung finden. Vorbedingung dazu aber ist und bleibt, daß der Papst keiner Gewalt unterworfen ist, volle eigene Freiheit genießt. In Deutschland weist der heilige Vater auf thatsächliche Fortschritte des Friedens hin in Preußen. Er hofft dasselbe in anderen Ländern, nennt aber nur Hessen. Auch für dieses Land kennen wir jetzt den Entwurf eines kirchenpolitischen Gesetzes. Es ist die erste Novelle, welche dort nach den unglücklichen, Preußen nachgeahmten Kirchengesetzen gemacht wird, und insofern könnte es nicht auffallen, wenn dort Manches noch gar nicht berührt wird, was in Preußen bereits revidirt worden ist. Andererseits aber hatte man dort doch Preußens Beispiel vor sich und könnte also rascher vorgehen, und ferner ist Einiges, was behandelt wird in der Vorlage, ungünstiger, wie in Preußen. Vor Allem, daß Betreffs der Pfarrverweser nach sechsmonatlichem Fungiren derselben die kirchliche Behörde sich in Betreff etwaiger Anstände bezüglich der Person des Pfarrverwesers mit dem Ministerium in Hessen in's Benehmen zu setzen hat, so daß dann also auch für diese eine Art Anzeige eintritt, schwächt ein Nothmittel kirchlicher Freiheit sehr herab. In Preußen ist dieses und Anderes besser geordnet, als es in Hessen sein soll, und schon mehr überhaupt in die Revision bezogen, und Papst Leo hofft noch auf Mehreres, gibt die Gründe seiner Hoffnung an, rechnet dabei auch weiterhin auf das Centrum, dem neben den Bischöfen auch für die Vergangenheit reiches Lob gespendet wird. Es soll an uns wahrlich nicht fehlen, und wir wollen dabei, mit dem Papste, für diese Zukunft uns aufrichten und stärken an Dem, was bereits erreicht ist!"

Köln, 26. Mai. Die ‚Köln. Zeitung' hat dies Mal nicht ein Mal den Text der päpstlichen Allocution abgewartet, sondern begnügt sich schon mit einem Auszug, um das Entstellen zu beginnen. „Während," schreibt sie, „der Papst zu Anfang seiner Rede dem Centrum für seine frühere Haltung reichlich Lob spendet, übergeht er dasselbe vollständig bei Aufzählung der Gründe, die ihm auch für die noch gebliebenen Wünsche Hoffnung geben." Auf derselben Seite veröffentlicht das Blatt höchst unvorsichtiger Weise den Auszug des Telegraphen-Bureaus mit dem Satze: „Er habe die Mitwirkung der Bischöfe und der kath. Abgeordneten angerufen, und aus deren Ausdauer und Eintracht habe die Kirche erheblichen Nutzen bereits gewonnen und erwarte davon einen noch größern für die Zukunft!" Das schnurgerade Gegentheil! Aber das Blatt muß wohl sein Publicum kennen, sonst würde es sich doch nicht immer wieder solche Scherze erlauben.

Belgien.

Brüssel, 24. Mai. Nach kurzer trügerischer Ruhe hat sich die Lage heute im Centre und im Charleroier Bezirk verschlimmert. Die Metallarbeiter in Jolimont und die Liga von La Hestre beschlossen heute, die theilweise wieder aufgenommene Arbeit morgen von Neuem einzustellen. Sieben andere Ligueu sind heute Abend zu gleichem Behufe einberufen. In Borinage ist der Strike fast allgemein. Banden von Strikenden zogen gestern und heute in der Richtung auf Charleroi, Gilly und Chatelineau. Dieselben hatten heute zwei ernste Zusammenstöße mit der Gensdarmerie in Gilly und bei Farciennes, wobei viele Arbeiter verwundet wurden. In Gilly sind die Behörden in Permanenz. Soeben kommt die Telephonmeldung aus Charleroi, daß ein Haufe Strikender aus Chatelineau auf Roton zieht. Schwarze Meetings, wo die Redner im Dunkelen sprechen, sind jetzt häufig in den Kohlenrevieren. Im Lütticher Revier hat sich der Strike heute weiter ausgebreitet; die meisten Gruben am rechten Maasufer liegen still, die Agitation wächst dort. Hausdurchsuchungen und Verhaftungen dauern fort. Defuisseaux wurde heute in Maubeuge verhaftet und außerhalb des Norddepartements gebracht.

— Im Senate beantragte heute d'Andrimont (Verviers) die Verschiebung der Discussion der Viehzölle, unter Hinweis auf die Proteste und Agitation im Hennegau und im Lütticher Lande. Graux sprach im gleichen Sinne. Minister Beernaert bekämpfte den Antrag, dem nachgeben soviel wie der anarchistischen Verschwörung weichen hieße. Der Antrag wurde mit 38 gegen 17 Stimmen bei 5 Enthaltungen verworfen. Einige Mitglieder der Linken stimmten mit der Rechten.

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Floquet begegnet großen Schwierigkeiten von Seiten der vereinigten Linken. Rouvier weigerte sich, mit Boulanger im gleichen Ministerium zu sitzen. Fallières, dem Floquet das Innere anbot, ebenfalls. Die Haltung Clémenceau's ist noch ungewiß. Cassagnac beabsichtigt, wenn Floquet die Regierung übernimmt, sofort zu interpelliren und jenes als Insultirung einer befreundeten Macht zu bezeichnen. Grevy soll übrigens schon vor acht Tagen auf Anfrage in Petersburg die Antwort erhalten haben, der Regierungsantritt Floquet's werde die beiderseitigen guten Beziehungen nicht stören.

Paris, 24. Mai. Granet, Lockroy, Boulanger und Bertholet unterhandeln augenblicklich mit Flouquet wegen Neubildung des Cabinets. Gutem Vernehmen nach beabsichtigt Floquet, diejenigen Mitglieder des bisherigen Cabinets, welche es wünschen, in das neue Cabinet eintreten zu lassen. Parlamentarische Kreise nehmen an, Develle, Goblet und Dauphin würden definitiv zurücktreten. Ueber die Zusammensetzung des neuen Cabinets verlautet, daß Floquet das Innere übernehmen werde; die Finanzen sollen Rouvier angeboten werden, obwohl derselbe bisher wenig geneigt zur Uebernahme erscheint. Flourens soll dringend ersucht werden, das Auswärtige zu behalten. Falls Flourens ablehnt, würde das Auswärtige Burne, dem frühern Gesandten in China, angeboten werden. Für den Ackerbau werden Sansleroy oder Viette, für die Justiz Boyssett, für die Marine Aube oder Admiral Bourgeois ins Auge gefaßt. Die Gruppe der Opportunisten scheint dem projectirten Cabinet nicht günstig zu sein; dagegen sind die radicale Linke und die äußerste Linke bereit, dasselbe kräftig zu unterstützen. Die Rechte will das Cabinet bekämpfen. Die Verhandlungen wegen der Cabinetsbildung werden voraussichtlich bis morgen Abend sich hinziehen.

Paris, 23. Mai. Nach der ‚Lanterne' sollen 324 Beamte des Kriegsmininisteriums (das im Ganzen etwa 340 Angestellte zählt) den General Boulanger in einer Petition aufgefordert haben, Minister zu bleiben. Das ‚Journ. des Débats' sagt dazu: „Die Unterschriften wurden freiwillig, aus eigenem Antrieb gegeben; darüber kann kein Zweifel herr-

ichen. Wir registriren dieses neue Zeugniß für die absonderlichen Verwaltungssitten, die man bei gewissen öffentlichen Dienstzweigen eingeführt hat." Trotz des Lärms, den die Boulanger-Blätter machen, scheint die Petitionsbewegung nicht um sich greifen zu wollen. Die Petitionen seien mit Tausenden von Unterschriften bedeckt, versichern sie, drucken aber doch nur ein paar Adressen ab, die meist aus den Vororten von Paris stammen, wo die Radicaleu Meister sind. Nach dem ‚Evenement' hat Boulanger in den letzten Tagen über 4000 Briefe erhalten, in denen allen er zum Bleiben aufgefordert wird. Was freilich nicht von ihm abhängt. Aber das Reclamemachen kann er auch jetzt nicht lassen. Er läßt verkünden, er habe auf seine Mobilmachung keineswegs verzichtet. Das ist jedenfalls richtig, nur kommt es gar nicht mehr darauf an, denn über die Mobilmachung entscheidet nicht er, sondern der künftige Premier. Der ‚Figaro' schreibt heute spöttisch: „Fast sollte man glauben, daß vor Erscheinen des „General Indispensable" die französische Armee im kläglichsten Zustande gewesen wäre; keine Mannszucht, kein Militärgeist, schlotterige Officiere, schlecht geübte Soldaten; kurz, wer weiß, was geschehen wäre, wenn der Zufall nicht einen Retter, gewiß einen unverhofften, in Boulanger's Person hervorgebracht hatte. Er brauchte nur zu kommen und die Mannszucht blühte, die Soldaten sind stramm und gehorsam, die Officiere thätig und aufmerksam. Und zum Mobilmachungsversuch bemerkt das Blatt am Schlusse eines längeren Artikels: „Kurz, ein Versuch dieser Art kommt etwa darauf heraus, als wenn man Paris in allen vier Ecken in Brand stecken wollte, um zu erfahren, ob die Spritzenleute vorschriftsmäßig arbeiten gelernt hätten. Das Ende vom Liede ist, daß 5 Millionen und wahrscheinlich etwas mehr ausgegeben werden, während das Budget aus dem Gleichgewichte ist, und daß die Geschäfte, die sehr der Aufmunterung bedürfen, erst recht lahm gelegt werden."

Rußland.

— Die Reise der Zarenfamilie ins Land der donschen Kosaken ist nicht vorübergegangen, ohne daß ein neuer Mordanschlag auf den Zaren versucht worden. Das ‚Wiener Tageblatt' erfährt darüber folgende Einzelheiten: Als der Zar am 18. dss. Mts. Nachts in Nowotscherkask vom Balle der adeligen Versammlung im offenen Wagen in Gesellschaft der Kaiserin heimkehrte, fiel plötzlich aus dem Publicum auf dem Alexejschenski-Boulevard ein Schuß. In diesem Augenblick entstand auf der Stelle, wo der Schuß losging, großer Lärm. Ein junger Mann, welcher aus einem Revolver gegen den Wagen des Kaisers geschossen hatte, wurde von den umstehenden Personen zu Boden geworfen und geschlagen, bis er besinnungslos liegen blieb und von Polizeileuten weggetragen wurde. Bei dem jungen Mann fand man auf dem Polizeibüreau einen scharfgeschliffenen Dolch, ein Fläschchen mit Cyankali und sechs scharfe Revolverpatronen. Wer der junge Mann sei, konnte nicht festgestellt werden, nach der Kleidung scheint er ein Student zu sein.

Es tauchen übrigens die Attentatsgerüchte in der letzten Zeit so häufig auf, daß man gut daran thut, solche Nachrichten stets mit Zweifel aufzunehmen.

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß,** 25. Mai. Auf Wunsch berichtigen wir unsere dieser Tage gebrachte Notiz betreffs Bestrafung des Tagelöhners Franz Kr. von hier dahin, daß gegen denselben nicht auf 2½ Jahre Zuchthaus, sondern auf 2½ Jahre Gefängniß erkannt wurde.

* **Neuß,** 25. Mai. Heute Abend gegen 8 Uhr wurde unsere freiwillige Feuerwehr alarmirt. In dem Hause des Herrn Dr. Rheins jr. war ein Kaminbrand ausgebrochen, welcher jedoch bald gelöscht werden konnte.

— Gegen 12 Uhr zeigte sich in vergangener Nacht in der Richtung auf Düsseldorf zu der Himmel auffallend gerothet. Ein großer Brand scheint in der Gegend von Bilk gewüthet zu haben; nähere Aufschlüsse bleiben abzuwarten.

Neuß, 25. Mai. Die hiesigen Herrn Metzgermeister sahen es sich sehr angelegen sein, ihre Kunden für die bevorstehenden Festtage mit einem saftigen Braten ꝛc. zu bedienen, u. schlachtete Herr H. Hilgers einen fetten Ochsen, welcher das schöne Gewicht von über 1000 Pfd. aufbrachte; Herr H. Geks wird heute der Schlachthalle eine Kuh, ein wahres Prachtexemplar, zuführen, welche auf Bongartzhof gezüchtet worden. (Eingesandt.)

□ **Neuß,** 25. Mai. Ein fremder Anstreichergeselle, welcher seit längerer Zeit von der Staatsanwaltschaft in Arnsberg wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt ward, wurde heute in Heerdt verhaftet und in das hiesige Arrestlokal transportirt.

Büttgen, 24. Mai. Der Strolch, welcher hier vor Kurzem ein Dienstmädchen in unsittlicher Absicht überfiel, ist glücklicherweise gefaßt worden. Als er nämlich in der Nähe von Gladbach ein anderes Mädchen in derselben schlechten Absicht anfiel und dies um Hülfe schrie, eilte ein des Weges kommender Steuerbeamter herbei, und diesem gelang es, den Flüchtenden einzuholen und in's Gefängniß zu Gladbach abzuliefern. Als das Mädchen von hier ihm vor einigen Tagen confrontirt wurde, wurde er sofort von ihr als der fragliche Mann erkannt. Die Polizei hat übrigens einen guten Fang an ihm gemacht, da derselbe nichtsnutzige Patron wegen Straßenraubes verfolgt wird. Ein Glück, daß die Gegend von einem solchen gefährlichen Subject befreit ist. (‚N. Vztg.')

y **Nievenheim,** 20. Mai. Vergangenen Sonntag wurde hier neuer Pfarrer, der hochw. Herr Rumpen in unsere Gemeinde eingeführt. Die Einführungsfeier gestaltete sich festlich erhebend, und hierzu hatten alle Pfarrangehörigen, Jung und Alt, in edlem Wetteifer und großer Opferfreudigkeit einmüthig beigetragen. Die Kirche und der ganze Ort waren durch rührige und geschäftige Hände auf's prächtigste geziert. Kränze, Ehrenpforten, Guirlanden und Maien schmückten Häuser und Straßen, und der Weg vom Eingange des Ortes bis zur Pastorat glich einer wahren via triumphalis. Schon am Abende vorher kündigte feierliches Geläute und Kanonendonner den bevorstehenden frohen Tag an. Am Morgen desselben, gegen 8 Uhr, versammelte sich die Pfarrgemeinde in der Kirche, um sich von hier aus in Procession zur Grenze der Pfarre zu begeben, wo bald nachher der Empfang des hochw. Herrn stattfand. Nachdem er den Wagen, der ihn von der Station Dormagen brachte, verlassen und seine priesterliche Kleidung angelegt hatte, begrüßte ihn im Namen des Kirchenvorstandes der Präsident desselben. Darauf trat ein Knabe vor und brachte in sinnigem Gedichte die Grüße und Wünsche der Pfarre dar. Gerührt dankte der hochw. Herr für die herzlichen Begrüßungsworte, besonders die aus Kindesmund vernommenen, da ja das Flehen eines reinen Kinderherzens zum Himmel dringe und bei Gott nicht unerhört bleibe. Langsam und feierlich bewegte sich der imposante Zug, der besonders durch die unmittelbar vor dem Herrn Pastor gehende Schaar weißgekleideter Kinder sehr gehoben wurde, zum Hause des Herrn. Beim Eingange desselben überreichte ein weißgekleidetes Mädchen, ein herzliches Gedicht vortragend, den Schlüssel zur Kirche. Während des nun folgenden feierlichen Hochamtes, welches von dem neuen Herrn Pfarrer unter Assistenz des Herrn Pastors aus Rosellen celebrirt wurde, ertönten die herrlichen Gesänge des Kirchengesangvereins, die, unter Leitung des bewährten Dirigenten mit Gefühl und Präcision vorgetragen, die Herzen der Gläubigen noch mehr zur Andacht stimmten. In seiner Antrittspredigt sprach der hochw. Herr in zündenden Worten über die Beschaffenheit einer guten Pfarrei und eines guten Pfarrers und im Anschlusse hieran über deren gegenseitige Pflichten. Als die kirchliche Feier ihr Ende erreicht hatte, gaben Communicanten und weißgekleidete Kinder dem neuen Pfarrer das Geleite zur Pastorat. Hier fanden sich bald nachher auch Deputationen der verschiedenen Corporationen ein, um ihren Willkommensgruß darzubringen. Gegen fünf Uhr nahm nach beendigtem Nachmittagsgottesdienste ein Fest-Bankett im Saale des Herrn Ritterbach seinen Anfang. Hier concertirte die Jordans'sche Capelle aus Neukirchen. Bereitwilligst hatte auch der Kirchengesangverein seine Unterstützung zugesagt und erfreute die Festversammlung durch den Vortrag ernster und heiterer Lieder. Um 6 Uhr erschien der Herr Pfarrer in Begleitung des Herrn Bürgermeisters und des Kirchenvorstandes im Saale. Nachdem nun die üblichen Toaste ausgebracht und die Begrüßungsrede auf den Herrn Pastor gehalten worden, richtete letzterer herzliche Worte des Dankes an die Versammelten für den ihm bereiteten Empfang, den er nur in dem Sinne für seine Person gelten lassen und annehmen könne, in sofern er ein herrliches Zeugniß ablege für die treue Anhänglichkeit der Pfarrangehörigen an die Kirche, und so ehre denn die Gemeinde durch die veranstaltete Feier keinen andern als sich selbst. Dem Blühen, Wachsen und Gedeihen der Gemeinde galt deshalb auch das ausgebrachte Hoch. Aus den übrigen Festlichkeiten ist als Glanzpunkt derselben ein imposanter Fackelzug hervorzuheben, der sich gegen 9 Uhr unter den frischen fröhlichen Marschklängen der Musikcapelle zur Wohnung des Hrn. Pfarrers bewegte. Mit diesem Zug und einem brillanten Feuerwerk schloß der für uns so bedeutungsvolle Tag.

Die ganze Feier, zu der eine große Menge Auswärtiger herbeigeströmt war, verlief, vom Wetter begünstigt, in ungestörter Weise und schönster Ordnung und wird bei ihrem erbaulichen Character stets in Erinnerung aller Theilnehmer bleiben.

Uerdingen, 22. Mai. Als vor einigen Tagen die Crefeld-Uerdinger Schwimm- und Badeanstalt hier einlief, machte man die unangenehme Beobachtung, daß ein Schwimmbassin, welches bei der Abfahrt aus dem Hafen von Homberg nicht in die Höhe gezogen worden, sich in Folge der starken Strömung losgelöst hatte und im Strom versunken war. Der daraus entstehende Schaden ist nicht unbedeutend.

(‚Niederrh. Vztg.')

Gladbach, 24. Mai. Die Lorbeeren unserer Nachbarstadt Crefeld lassen Gladbach nicht ruhen: auch hier trägt man sich mit dem Plane, ein Gewerbemuseum zu gründen; derselbe fand gleich einen so lebhaften Anklang, daß die Ausführung als gesichert erscheint, wenn man auch über die genaueren Umstände noch nicht im Klaren ist. Dasselbe soll namentlich die Erzeugnisse der Gladbacher Baumwollen-Industrie und die verschiedenen Entwickelungsphasen derselben zur Veranschaulichung bringen. Ueberhaupt macht sich in der letzten Zeit hier auch ein gewisser Kunstsinn bemerkbar, während früher der Blick einzig auf das Practische und unbedingt Nothwendige gerichtet war; dem Fremden, der längere Zeit nicht in Gladbach war, fällt dies gleich auf, wenn er die zahlreichen in der letzten Zeit entstandenen Prachtbauten vor Augen sieht.

i- **Köln,** 24. Mai. Zum diesjährigen Pfarrer-Examen, das seit Montag im Gange ist, haben sich einige 70 Geistliche aus allen Theilen der Erzdiöcese hier eingefunden. — Gestern trafen die Kriegsschüler von Engers, ca. 100 Portepeefähnriche, hier ein, um die hiesigen Garnisonverhältnisse in Augenschein zu nehmen und den Truppenübungen beizuwohnen, welche der Höchstcommandirende abhielt. — Die hiesige Handelskammer hat sich in einer Petition für Einführung einer Branntwein-Verbrauchssteuer von 40 Pfg. pro Liter ausgesprochen und um Gleichstellung der gewerblichen mit den landwirthschaftlichen Brennereien gebeten. — Für den Getreidelandmarkt soll ein besonderer Marktplatz in der Neustadt geschaffen werden. Man will das Effectivgeschäft mehr nach Köln ziehen.

Brühl, 24. Mai. In unserm freundlichen Städchen ist am Samstag die Streitfrage beantwortet worden: Welcher Unterschied besteht zwischen Frhrn. v. Solemacher und dem verstorbenen Kölner Capellmeister Hiller? Darin, daß Letzterer gebeten hat, ihn „nicht zu grüßen", während Herr v. Solemacher das Gegentheil verlangt. Am genanntem Tage traf er mit einigen andern Mitgliedern des Provincialverwaltungs-Ausschusses zur Besichtigung der Taubstummen-Anstalt zusammen und wurde von Frhrn. Felix von Loë, dem bekannten Präsidenten des Rheinischen Bauern-Vereins, nicht gegrüßt. Er hielt es für nöthig, zu fragen, ob Herr v. Loë ihn nicht grüßen wolle, und als dieser bejahte, beehrte Hr. v. Solemacher den erheblich ältern Herrn durch den mit lauter Stimme ausgesprochenen Satz: „Sie sind ein Flegel." Ja, als der Insultirte einige Anwesende ersuchte, von dieser Beschimpfung Act zu nehmen, unterstützte Hr. v. S. die Feststellung des Thatbestandes, indem er sein geistreiches Dictum wiederholte. So geschehen auf dem Brühler Bahnhofs-Perron in Gegenwart zahlreicher Zeugen. Da bis jetzt unseres Wissens keine gesetzliche Verpflichtung zum Grüßen besteht, dürfte Herrn v. S. sein dem landwirthschaftlichen Betrieb entlehnter Ausdruck übel bekommen. Zunächst hat der Ausschuß des Rheinischen Bauern-Vereins seinem Präsidenten eine Genugthuung gegeben, indem er die Ehre der Mitgliedschaft des Hrn. v. S. sich verbeten hat. (Vgl. unter „Coblenz".) Ein weiterer Act wird vor Gericht sich abspielen.

Coblenz, 24. Mai. Der Vorstand des Rheinischen Bauernvereins faßte in seiner heutigen Sitzung den einstimmigen Beschluß, den Schloßhauptmann und Vicemarschall Frhr. v. Solemacher-Antweiler aus dem Vereine auszuschließen wegen gröblicher Injurien, womit Frhr. v. Solemacher den Präsidenten des Vereins, Baron Felix v. Loë, in jüngster Zeit verletzt hat.

Münster, 25. Mai. Der neue westfälische Landtag tritt hier am 19. Juni zusammen.

Gerichtliches.

§ Neuß, 25. Mai. (Schöffensitzung.) Ein Bettler erhielt 14 Tage Haft. — Wilhelm H. wurde wegen groben Unfugs mit 20 Mk. eventl. 5 Tagen Haft bestraft. — Wegen Beleidigung erhielt ein Tagelöhner aus Neuß 14 Tage Haft sowie wegen groben Unfugs ebenfalls 14 Tage Haft. — In zwei weiteren Sachen wegen groben Unfugs wurden die Beschuldigten zu 1 Mk. Geldstrafe eventl. 1 Tag Haft verurtheilt. — Ehefrau Jacob F., Joseph F., Mathias G., Gustav M., Johann M. und Peter M., alle in Neuß, wurden wegen groben Unfugs ad 1 und 2 mit 2 Mk. eventl. 1 Tag Haft, die übrigen Beschuldigten mit einem Verweise bestraft.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 26. Mai.

Weizen, hiesiger à 100 Kilo	1. Qu.	19	50	Buchweizen à 100 Kilo		15	—
	2. „	18	90	Hafer	„ „	11	40
Landroggen à 100 Kilo	1. „	13	80	Aveel (Rübsen)	„ „	—	—
	2. „	13	30	Raps	„ „	—	—
Gerste à 100 Kilo	Winter-	—	—	Kartoffeln	„ „	6	—
	Sommer-	—	—	Heu	à 500 Kilo	36	—
Preise unverändert.				Stroh	„ „	25	—

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr. 48 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise . . . . . 50 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 104 —
Kleien à 50 Kilo . . . . . — —
Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 25. Mai. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen Mai höher, Nov. matt; ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter vorräthig M. 18,50—19,00 B., fremder 19,00—20,00 B., Lieferungs-Qualität à 37,5 Kil. die 50 Liter Mai (Rivet-Weizen ausgeschlossen) 19,25 bez., 19,30 B., 19,25 G., per Juli 19,10 B., 19.00 G., Nov. —.— bez., 18,25 B., 18,20 G.

Roggen Juli matter; ohne Sack die 100 Kil. hies. vorräthig M. 14,00—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B., Lieferungs-Qualität à 34,5 Kil. die 50 Liter per Mai —.— B., —.— G., per Juli 12,95 bez., 13,00 B., 12.90 G., Nov. 13,55 B., 13.45 G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter M. 11,50—12,00 B., neuer 11 00—12,00 B.

Landmarkt. Keine Zufuhr.

Köln, 25. Mai. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl matter; die 50 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 100 Ctr. M. 23,90 B., Mai 23,70 bez., 23.80 B., 23.70 G., Oct. 24,40—30 bez., 24,30 B., 24,30 G.

Andernach, 24. Mai. Zufuhr 2500 Kg. Weizen. Preise: M. 10,—, Roggen 7,25, Gerste 7,31, Hafer 6,50, Kartoffeln, frühe M. 2,50, späte 2,20, rothe M. 3,— alles per 50 Kg.

Berlin, 25. Mai. Weizen per Mai 184,50, Sept.-Oct. 173 —. Roggen per Mai-Juni 125,50. per Sept.-Oct. 130,25. Hafer per Mai-Juni 97,—, per Sept.-Oct. 103,50. Rüböl loco 46,—, per Mai-Juni 45,90, per Sept.-Oct. 46,30. Spiritus loco 42,90, Mai-Juni 42,40, Aug.-Sept. 44,10.

Stettin, 25. Mai. Weizen per Mai 180,—, Juni-Juli 180,00 M. Roggen p.r Mai 124 00, Juni-Juli 124,50. Rüböl per Mai 46,50, Sept.-Oct. 46,00 M. Spiritus 41,50, Mai 42,20, Juni-Juli 42,20, Aug.-Sept. 43,40 M. Petroleum 10,35 M.

Breslau, 25. Mai. Spiritus per Mai-Juni 41,70, Juli-Aug. 42,50, Aug.-Sept. 43,50 M. Roggen per Mai-Juni 127,00, Juni-Juli 127,00, Sept.-Oct. 133,00 M. Rüböl per Mai-Juni 45,50, Sept.-Oct. 46,00 M.

Magdebnrg, 24. Mai. Kartoffelspiritus fester. Loco ohne Faß M. 44,20—44,50. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde M. 45,00 nom.

Antwerpen, 25. Mai. Petroleum fest. Bl. disp. frs. 14,7/8 bez., 15,— B., per Juni —.— bez., 14,7/8 Br., per August —.— bez., 15,25 Br., per Sept.-Dec. —,— bez., 15.75 B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 85,50. Amerik. rother Winterw izen Nr. 2 disp. frs. —.—. Woll-Umsatz 33 B. Kurz Köln 123.80.

Paris, 25. Mai. Mehl 12 Marken per Mai 57,75, do. Juli-Aug. 58,10, do. Sept.-Dec. 55,90. Weizen per Mai 28,—, Juli-August 27,30, Sept.-Dec. 25,80. Roggen per Mai 17,—, Juli-Aug. 15,80, Sept.-Dec. 15,50. Rüböl per Mai 52,25, Juli-Aug. 53.50, Sept.-Dec. 54,75. Spiritus per Mai 43,25, Juli-Aug. 42,75, Sept.-Dec. 40,75. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 32.75, Rohzucker 88° disp. 28,50.

Hull, 24. Mai. Leinöl loco 21 sh. 6 d., Brls. 21 sh. 7½ d., Juni-Aug. 21 sh. 3 d., Sept.-Dec. 20 sh. Baumwollöl loco 19 sh., Juni-Aug. 19 sh., rohes 16 sh. 9 d.

Liverpool, 25. Mai. Baumwolle fest. Umsatz 10000 B., Zufuhr 28000 B.

London, 24. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten 6 Cargos.

Newyork, 24. Mai. Wechsel a. Deutsche Pl. 95⅜, do. London 4,85,¾, 4proz. fund. Anleihe 129½, Erie-Eisenbahn 35.— Baumwolle a. Lief. Juli 11,04, do. Aug. 10,79, middl. Upland 10⅝, N.-Orleans 10⅝. Petroleum rohes 5⅞, Pipe line Certific. 62¼, raff. 6⅝, in Philadelphia 6⅝, Speck 8¼, Schmalz (Wilcox) 7,20, auf Lief. Mai 7,25. Mehl 3,70. Mais 48.— Rother Winterweizen 93½. Weizen per Mai 96½, Juni 96⅓, Juli 96⅜, Sept, 94.— Frühjahrs-Weizen Nr. 2 94. Havanna-Zucker 4½.

Kaffee fair Rio 20, good 20¼, Rio 7 leword k. M. 18,20, do. 3 Mte. 18,65. Fracht nach Liverpool 2⅛ d. Baumwollzufuhr 2000, Ausfuhr nach Großbrit. ——, do. nach dem Kontinent 2000 B.

Letzte Post.

Berlin, 25. Mai. Der Reichstag nahm heute das Quartierleistungs-Gesetz endgültig an. Dann beginnt die Berathung der Zuckersteuer. Staatssecretär Jacobi vertritt den Entwurf. Die Beseitigung der Export-Prämien sei mit Rücksicht auf das Vorgehen der Nachbarstaaten unmöglich. Es frage sich nur, ob die Sache international zu regeln sei. Der Reichstag möge auch die Ausbeute-Verhältnisse 10 zu 1 festhalten.

Witte bekämpft den Entwurf und befürwortet die Fabricatsteuer. v. Puttkamer (Plauth) hält die Export-Prämie für viel zu niedrig, und rühmt die bisherigen Zustände. v. Bennigsen stellt sich im Wesentlichen auf den Boden der Vorlage; die Prämie sei zwar hoch, könne aber vom Fiscus getragen werden.

— Der Reichstag verweist schließlich den Zuckersteuer-Entwurf an die Commission und beginnt sodann die erste Lesung der Postdampfer-Novelle. Auf Anfrage Woermann's, ob Antwerpen als Anlaufshafen beibehalten oder ein anderer Hafen gewählt würde, erklärt Staatssecretair v. Bötticher, er könne über die bezüglichen Verhandlungen noch keine Mittheilung machen; aber aus Handelskreisen sei keine Klage über Antwerpen laut geworden. Richter beantragt Vertagung der Debatte. Eine Auszählung ergibt Beschlußunfähigkeit des Hauses, da nur 137 Mitglieder anwesend sind. Nächste Sitzung 7. Juni.

Berlin, 25. Mai. Die Branntweinsteuer-Commission nahm in zweiter Lesung den Rest des Gesetzes wesentlich nach den Beschlüssen der ersten an, und lehnte den Antrag der Nationalliberalen, den Gemeinden die Befugniß einzuräumen, Zuschläge zur Weinsteuer und Branntweinsteuer zu erheben, ab, nachdem Hr. v. Scholz dagegen gesprochen hatte. Nur die Nationalliberalen stimmten dafür. Die Commission nahm dann eine Resolution auf reichsgesetzliche Regelung an, wonach der Verkauf von Branntwein im Kleinhandel nicht mehr nach Gefäßen, sondern nur nach Gewicht statthaft sein soll. Sie lehnte den Antrag Gagern ab, auch die Beibehaltung der Steuerdifferenz von 20 Pfg. in das Reservatrecht aufzunehmen. Miquel bezeichnet diesen Antrag als unannehmbar. Dafür stimmten Gagern, Weber, Frhr. v. Huene und Mirbach.

— Die hier tagende Generalversammlung des Vereins der Rübenzuckerindustrie des deutschen Reichs beschloß mit großer Mehrheit, sich gegen das Inkrafttreten der neuen Zuckersteuervorlage vor dem 1. August 1888 zu erklären, weil sonst die Industrie und die Landwirthschaft, die bereits ihre Einrichtungen für die nächste Campagne auf Grund des bestehenden Gesetzes getroffen hätten, benachtheiligt würden.

— Die Kreuzzeitung erfährt aus zuverlässiger Quelle, der Bundesrath werde dem Kunstbutter-Gesetz auch mit dem Mischungs-Verbot zustimmen, wenn der Reichstag das Verbot in dritter Lesung aufrecht halte. [Aber was sagt denn Hr. v. Bötticher dazu, der bei der zweiten Lesung mit der größten Entschiedenheit den betr. Antrag bekämpfte?]

Paris, 25. Mai. Floquet setzt seine Besprechungen mit den Opportunisten fort, welche darauf bestehen, daß Boulanger dem Cabinet nicht angehöre; speciell lehnt Rouvier diesenfalls das Finanzministerium ab.

Floquet vermochte indeß sich mit den Opportunisten nicht zu verständigen und zeigte darauf Grévy an, daß er das Mandat zur Cabinetsbildung ablehne.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7½ Uhr entschlief sanft nach längerm Leiden unser innigst geliebter Vater, Bruder, Schwiegervater, Grossvater, Herr

Julius Thomas,

Baumeister,

im Alter von 71 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Antwerpen, Götterswickerhamm, Odenkirchen, 25. Mai 1887.

Die Beerdigung findet statt Samstag den 28. Mai, Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Mühlenstrasse.

Grosser Uhrenverkauf!

Am Samstag den 28. Mai 1887, Vormittags 9 Uhr beginnend,

sollen in dem Kaufhause zu Neuß gegen baare Zahlung versteigert werden:

circa 4000 Stück Remontoir-Herren- und Damen-Uhren,

theils goldene, theils silberne und theils metallene Uhren.

Neuß, den 25. Mai 1887.

Schmidt, Gerichtsvollzieher,
Neuß, Rheinstr. 5.

Kleeverkauf

in der Bauerbahn.

Freitag den 27. Mai cr., Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Fr. Gerh. Kallen, Gutsbesitzer zu Kallenhof, bei dem Wirthen Herrn Carl Hannen an der Büttgerlandstraße:

22 Morgen Luzerner- und zahmen Klee, stehend am Kallenhof,

8 Morgen 84 Rth. 50 F. zahmen Klee, stehend im Leuschfelde,

parzellenweise öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Eine Scheune

an der Pastorat zu **Neukirchen,** 46 Fuß lang, 20 Fuß breit und 14 Fuß hoch, wird am **Dienstag den 31. Mai cr., Nachmittags um 3 Uhr,** in der Pastorat daselbst öffentl. zum Abbruch verkauft werden.

Der Vorstand.

...ut-Eier

...outh-Rock, per Stück ... haben **Oberstr. 9.**

Bekanntmachung.

Durch Ehevertrag vor Notar Hinderkotte zu Neuß vom 12. Mai 1887 haben die Brautleute **Josef Hubert Urbach,** Kaufmann zu Neuß, und **Maria Christine Hubertine Drath,** ohne Geschäft daselbst, bestimmt:

Passus concernens.

Paragraph eins:

Die zukünftigen Ehegatten bestimmen, daß unter ihnen die allgemeine Gütergemeinschaft stattfinden soll.

Ein Auszug des Ehevertrages ist heute an die Gerichtstafel des hiesigen Königlichen Amtsgerichts angeheftet und in die dazu bestimmte Tabelle eingetragen worden.

Neuß, den 24. Mai 1887.

Krufchke,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Eine **Ziehkarre** mit ganz neuen Rädern zu verkaufen.

Lückerath, Nievenheim.

Für Oekonomen!

Wir zahlen für guten hiesigen Roggen Mk. 14.

M. J. Emanuel & Sohn.

Stoff- und Gummi-Regen-Röcke und Mäntel

in den neuesten Façons,

Regenschirme (Contra-Collusion),

Sonnenschirme

in neuestem Geschmack und größter Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen

Rud. van Endert,

Neuß

Billige Preise!

Stampfzucker 30, **Würfelzucker** 35, neue dicke **Rosinen** 25, kleine dunkle 28, helle 32, **Corinthen** 32, **Reis** 15—28, **Gerste** 18—28, gebrannt. **Caffee** 1,30—1,60, roh 1,05—1,40, **gebrannte Gerste** 17, **Salz** bei 5 Pfd. 9 Pfg., **Soda** bei 5 Pfd. 5 Pfg., **Seife** bei 5 Pfd. 16 Pfg. Bestes **Rübenkraut** 12 Pfg., **Margarinbutter** 50, 60 und 70 Pfg., sowie alle andere **Colonialwaaren, Conserven und Dörrobst** billigst bei

Jean Kappes.

Für Katholiken.

Dem katholischen Publikum werden folgende vorzügliche **Gebetbücher** aus dem Verlage von **A. Riffarth** in **M. Gladbach** empfohlen:

a) Für Kinder:
Katholischer Gottesdienst,
Blüthen der Andacht,
Schutzengel,
Kind Maria,
Preis dem Allerhöchsten,
Gott ist die Liebe,
Die betende Unschuld,
Wachet und betet.

b) Für Erwachsene:
Palmzweiglein,
So sollet Ihr beten,
Blüthen aus dem Paradiese der Kirche,
Gebete der Heiligen,
Vergißmeinnicht,
Geheiligter Tag,
Sterne u. Blumen, Sammlung religiöser Gedichte v. J. Trabert, Pfarrer,
Die ewige Anbetung, von Prof. Himmelstöne, [Dr. Kaulen.
Stern der Gnade,
Senfkörnlein, i. altdeut. Ausst.
Thomas à Kempis, übersetzt v. Pater Haslacher,
Passionsbüchlein von Pater Haslacher,
Altarsgeheimniß,
Gelobt sei Jesus Christus.

c) Speciell für Frauen:
Ave Maria,
Maria zu lieben,
Salve Regina,
Maria, unsere Herrin,
Maria v. d. immerwähr. Hülfe,
Maria, m. Gnadenstern (Wallfahrtsbuch),
Eucharistische Festesblumen,
Mutter Gottes roten,

d) Speciell für Herren:
Neun guter Gebete,
Kleines Vergißmeinnicht, in mehr. Formaten,
Ewige Anbetung (Perl-Ausg.),

e) Mit grober Schrift:
Der Herr ist mein Hirte und Licht (mittelgr. Schrift),
Heiliges Herz Jesu (gr. Schrift),
Jesus meine Liebe " "
Trost im Alter " "
Ruhe und Frieden " "
Die ewige Anbetung (ganz große Schrift).

Obige Bücher sind in allen Handlungen, welche Gebetbücher führen, in den verschiedensten Einbänden zu haben.

Ebenso ist das in Breslau von **Dr. Windthorst** allen Frauen und Mädchen warm empfohlene, im Verlage von **A. Riffarth** erschienene **„Häusliche Glück"** für nur **Eine** Mark in allen Buchhandlungen zu haben.

Verehrliche Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von **A. Riffarth** zu verlangen."

Strohhüte

für Herren u. Knaben

empfiehlt in großer Auswahl zu **billigen Preisen**

G. Dahl,

Krämerstraße 3, am Markt.

Egypt. Zwiebel

(neue Ernte)
hochprima Qualität,
sind angekommen.

A. & E. Dittermann,
B.-Rittershausen.

Eisen- und Stahl-Waaren

stets zu haben bei

B. Neukirchen
in Neukirchen.

Ruthenleger

gesucht für zeitweise Beschäftigung. Zollstr. 33.

Zwei erfahrene **Anstreicher-Gesellen** sofort gesucht von
H. Odenthal, Wevelinghoven.

Ein **Hausknecht** gesucht.
Näheres in der Exp. d. Zeitung.

Ein **Junge** für leichte Arbeit gesucht. Promenade 35.

Eine **Haushälterin** mittleren Alters, die einem kleinen Hausstande vorstehen kann und einen ganz kleinen Viehstand, 1 Kuh zu bedienen hat, wird auf sofort gesucht bei

Jos. Hambüchen in Orken.

Wegen Krankheit des jetzigen, sofort ein **Mädchen** gesucht, am liebsten vom Lande.

Chr. Bernrath, Neustraße 9.

Ein **schweres Ackerpferd** zu verkaufen. Zollstr. 14.

Ein zuverlässiger **Fuhrknecht** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Carl Giesen,
Wilhelmine Giesen,
geb. Beckers,
Vermählte.

Düsseldorf, Busch, 26. Mai 1887.

Knabenchor. Donnerstag 8 Abends.

---

	pr. Pfd.
Ia. Westf. Landbutter	90 Pfg.
„ Tafelbutter	75 „
„ Westf. Mettwurst	80 „
„ Plockwurst	1.20 „
„ Cervelatwurst	1.60 „
„ gek. Schinken	1.60 „

ferner sämmtliche **Colonialwaaren** äußerst billig, darunter hochfeine **Corinthen, Rosinen, Zucker** zum Backen, frisch gebrannten **Caffee** empfiehlt

Bernh Walge,
Markt 16.



Lebend frische **Rheinfische, Seezungen, Schellfische, Cablian, Maifische, neue Isl. Matjes Häringe, neuen gew. Laberdan** empfiehlt

Bernh. Walge, Markt 16.



Lebendfrische **Seezungen, Rheinhecht, Schellfisch, Kablian,** neuen gew. **Laberdan, Stockfisch** und **Tittlinge** empfiehlt

J. Mertens, Zollstraße.

Sämmtliche

Sorten fertig geriebener **Oelfarben, Ia.** dopp. gek. holl. **Leinöl, Lacke** und **Firnisse** jeder Art, Pinsel und Bronce nebst allen in der Branche vorkommenden Artikeln offerirt

Eugen Moubis Wwe.,
Droguen-, Material- und Farbwaaren-Handlung,
Oberstr. 106.

Fußboden-Glanzlack

mit Farbe, in den beliebtesten Nüancen, vermischt, fertig zum sofortigen Gebrauch, empfiehlt in Büchsen

Eugen Moubis Wwe.,
Oberstr. 106.

Sensen und Sichten

unter Garantie, aus der Rheinischen Sensenfabrik **Grünewald & Co.,** Kalk und Köln, und von **H. S. Kuhlmann,** Schlebusch, empfiehlt zu Fabrikpreisen

Peter Rauen,
Neuß, Oberstraße 104.

Scheibenpulver, Naßbrand, von **Buchholz Sohn,** Lennep, sowie **Böllerpulver** empfiehlt

Peter Rauen,
Neuß, Oberstraße 104.

Schreib-Hefte und -Bücher; Bleistifte; Stahlfedern, Federhalter, Tintenfässer; Schiefer-Tafeln und -Griffel, Schwämme; Siegellack, Linien, Kiebe- u. Radirgummi; Schul-Bücher, -Tornister und -Taschen u. sehr billig bei von Haronne & Co., Neuß.